

► **Nachdenklicher Skistar:** Hermann Maier spricht über Gott, seine Ängste und verrät, warum das Karriereende erleichternd sein wird

„Ich würde gern bewusster leben“



LAUFEND IM GESPRÄCH

VON STEFFI GRAF

Hermann Maier, bald 35, nimmt eine weitere harte Saison in Angriff. Und macht sich Gedanken über das Leben.

KURIER: Am Samstag warst du beim Papst. War das für dich Marketing oder inniger Wunsch?

Hermann Maier: Marketingaktionen mache ich nicht. Natürlich wünscht man es sich, aber die Möglichkeit ergab sich überraschend. Und die nutzt man. Als der Papst den Raum betreten hat, hab ich Gänsehaut bekommen. Das kommt bei mir eher selten vor.

Glaubst du an Gott?
Ja, schon.

Hilft dir der Glaube auch bei den Rennen?

Ich glaube, ich habe schon sehr oft zehren können davon. Wenn man gläubig ist, ist man es auch in guten Zeiten, nicht nur in schlechten. Ich bin teilweise belohnt worden dafür, wenn es einmal schlechter gegangen ist.

Hat dich der Herrgott bei deinen Stürzen und deinem Motorradunfall beschützt?

Es gehört viel dazu, dass man meistens glimpflich davon kommt. Was es dann wirklich ausmacht, weiß ich nicht. Aber wenn es so weitergeht, werde ich mich nicht beschweren.

Hast du Angst beim Skifahren?

Angst, hmm . . . es ist immer Respekt dabei, schwer zu sagen, ob das dann Angst ist. Aber ich halte es immer so, wenn ich das erste Mal ir-

gendwo runterfahre, fahre ich eher „hinterachsigt“ statt blindlings. Man kann nicht immer alles so einschätzen. Im Abfahrtslauf kommen Dinge vor, womit auch die Experten nicht rechnen können. Speziell mich hat das früher oft betroffen, weil ich mit ein paar Km/h mehr als die anderen zu diesen Passagen hingefahren bin.

Was bedeutet Erfolg für dich?

Erfolg ist für mich, wenn mir etwas sehr gut gelingt. Dafür mache ich sehr viel. Früher war es ein riesiger Erfolg, wenn ich etwa ein Haus gebaut habe. Meistens für andere, und ich habe mich dabei sogar mehr angestrengt, als ob ich für mich selbst gebaut hätte. Ich habe gelernt, auf Erfolg hinzuarbeiten.

Erfolg macht süchtig. Hast du Angst vor dem Karriereende?

Ich glaube eher, dass das eine Erleichterung sein wird. Ich bin ja vorher auch ohne dieses Gefühl ausgekommen. Außerdem bin ich so fit, dass ich weiterhin Sport werde betreiben können. Ich werde dann auch Zeit zum Genießen haben. Ich versuche jetzt schon mehr zu genießen.

Erleichtert, weil du nicht mehr so in der Öffentlichkeit stehst oder weil du körperlich nicht mehr so plagen musst?

Es gibt immer Vorgaben. Da ein Rennen, dort ein Rennen, da ein Termin, dort ein Termin. Das ist alles so schnelllebig. Oft kommt es einem vor, man wird ein bisschen benutzt. Ich würde gerne bewusster leben, mehr auf mich selbst schauen.

Was magst du an dir?

Die Frage habe ich mir so noch nie gestellt. Aber ich lache sehr viel. Ich kann auch über mich selber lachen. Somit dürfte ich mich relativ gut mögen.

Was glaubst du, schätzen deine Freunde an dir?

Dass ich sage, was ich mir denke und nicht lange um den heißen Brei herumrede. Das ist für manche dann auch schwierig.

Sind für einen Spitzensportler echte Freundschaften möglich?

Auf alle Fälle. Sogar innerhalb des Teams, weil wir zwar im Wettkampf stehen, aber letzten Endes gegen die

Man steckt sicher hin und wieder auch einmal zurück. Es geht nicht immer nur so, dass man nur auf sich selber schauen kann. Zum Beispiel wenn man sich in einer Beziehung befindet. Oder in einer Trainingsgemeinschaft. Wenn man gemeinsam trainiert, hat man sich eben auch in einer gewissen Weise einzuordnen.

Ist es möglich, als Spitzensportler eine gleichberechtigte Beziehung zu führen?

Man muss sicher Rücksicht nehmen. Aber das Problem entsteht, wenn man sehr viel unterwegs ist. Schwierig wird es, wenn man so etwas dann immer wieder erklären muss. Das kann ermüden. Das ist am Anfang einer Beziehung leichter, da redet man leichter.

Was ist für dich der Sinn des Lebens?

Sich selbst zu entdecken. Herauszufinden, was man machen will im Leben und die eigene Zufriedenheit zu finden.

Und Kinder?

Für mich hat das einen großen Sinn. Es geht auch gar nicht anders, sonst würde es irgendwann vorbei sein.

Was gibst du deinen Kindern einmal mit auf den Weg?

Ich wünsche mir, dass sie so aufwachsen können, wie ich es konnte. Dass sie nicht verwöhnt sind, dass sie lernen zu kämpfen, genügsam zu sein. Und dass sie sportlich aufwachsen.



APA / ROBERT JAEGER

Uhr fahren und nicht so auf Tuchfühlung mit den Gegnern sind, wie etwa in der Leichtathletik.

Muss man dennoch Egoist sein, um ganz an die Spitze zu kommen?

Man kommt so an die Spitze und auch anders. Das Wichtigste ist es, dass man seinen Weg findet.

Hast du auf deinem Weg auch zurückgesteckt?

TAGEBUCH

Alkoholverbot

VON WOLFGANG WINHEIM

Raich ist krank, Walchhofer hat sichs Kreuz verrissen, Grugger ist g'stürzt, und mei Computer is auch ein'gangen“, sagt Ski-Trainer **Toni Giger** in Anspielung auf einen verkorksten Wochenbeginn. Seine Sorgen sind harmlos verglichen mit jenen des Trainer-Kollegen **Josef Hickersberger**, der seine Kicker in einer Skiregion (Montafon) kaserniert hat.

Das Ski-Team machte indes zwischen Rom und Gletscher, zwischen Papst und Training einen Abstecher nach Wien, um für seinen Sponsor zu werben. Ein Iglo-TV-Spot vom letzten Jahr war wider Erwarten zum Hit geworden, dessen Reinerlös Behindertensportlern zugute kommt:

Fritz Strobl bewies wie mancher Sanges-Profi, dass eine gute Stimme nicht Voraussetzung sein muss, um die Charts zu stürmen. Vom **Mozart der Mausefalle** wurden 27.000 CDs verkauft.

Während der Olympiasieger seine Karriere beendet hat, legen die Kollegen auch heuer die gleiche Platte auf: Alles ist super. Training, Stimmung, Ski und die Iglo-Kost natürlich auch.

Nicht einmal die Frühform der Konkurrenz liegt



ihnen im Magen. **Bode Miller**, der sich als Privatfahrer vom US-Ski-Team abgenabelt hat, ließ man in Neuseeland sogar mittrainieren, wo er verkündete, dass er bis zum Finale '08 keinen Schluck Alkohol trinken werde. Und das, obwohl er am Freitag 30 wird.

Bodes neuer Head-Markenkollege **Hermann Maier** wiederum sagt staubtrocken, dass es für ihn zum Auftakt nichts zu feiern geben werde, weil es sich

um Riesenslalom handelt, er sich hingegen auf die Speed-Bewerbe konzentriere. Dennoch werden die Österreicher in zweieinhalb Wochen in Sölden ganz andere Erfolgsaussichten haben als am Samstag die Fußballer gegen die Schweiz.

Über die Kicker ätzt in der Öffentlichkeit – zumindest von den Aktiven – kein einziger Skistar. Darauf achtet schon Alpinchef **Hans Pum**. Zudem betreibt die Fußballgemeinde ohnehin Selbstzerfleischung.

Stündlich legt ein anderer Promi (**Krankl, Netzer**) los. Täglich wird ein anderer Name ins Team hineinklamiert. Und es wird kommen, wie so oft – Abwesende werden die Sieger sein.

wolfgang.winheim@kurier.at



Ein Treffen der Ex-Kollegen:

Ski-Superstar Hermann Maier beim Interview und 2001 bei der gemeinsamen Ehrung der österreichischen „Sportler des Jahres“



STEFAN SIGWARTH

STEFAN SIGWARTH